

DER GRENZGÄNGER ULRICH MERTIN

Eine Begegnung in Istanbul

„Facebook? Um Gottes Willen, bloß nicht! Lass dir deine Daten nicht klauen!“ Die Warnung stimmt ja irgendwie, einerseits. Andererseits hat meine Mitgliedschaft bei Facebook seit einem halben Jahr nun schon etliche zwischenzeitlich verschüttete Kontakte wieder zu Tage gefördert, vor allem zu ehemaligen Schülern. Darunter Ulrich Mertin, mit dem ich durch unser gemeinsames Musizieren bei „Il Capriccio“ unter Friedemann Wezel auch über seine Königshöfer Zeit hinaus eine besondere Verbindung hatte. So erfuhr ich unter anderem, dass Uli mittlerweile vorwiegend in Istanbul lebt. Ich verabedete mich mit Uli zweimal in meinem Urlaub im Juni dieses Jahres an besonderen Orten (beides Geheimtipps). Einmal in einem Fischlokal am Goldenen Horn, das andere Mal in einem Cafe mit Dachterrasse mit großartigem Blick auf Bosphorus, Hagia Sophia und Topkapi-Serail, für den alleine sich die Reise schon gelohnt hätte. Bei diesen Treffen fand das folgende Gespräch vorwiegend statt, wir ergänzten es danach noch per E-Mail.

Zur Person:

Ulrich Mertin, Jahrgang 1977, aufgewachsen in Hoyerswerda, damals DDR, nach der Wende Umzug nach Bad Neustadt an der Saale, 1998-2000 Berufsfachschule für Musik Bad Königshofen, 2000-2001 Studium mit Hauptfach Violine in Würzburg, 2001-2006 mit Hauptfach Viola in Berlin (Hanns-Eisler-Hochschule), vielfältige Konzerttätigkeit als Solist und in verschiedenen Ensembles mit Schwerpunkt Neue Musik (u.a. Ensemble Modern und musikFabrik), seit 2008 zwischen Europa und Asien pendelnd.



Wolfram Bieber: Hallo Uli, freut mich riesig, Dich zu sehen, vor allem hier in Istanbul, der interessantesten Stadt, die ich kenne mit ihrer langen und wechselvollen Geschichte, der man auf Schritt und Tritt begegnet, mit ihrer einzigartigen Lage auf zwei Kontinenten, mit ihrer unfassbaren Größe, die mit 18 bis 22 Millionen Einwohnern nur schätzbar ist und in der schon auf kleinem

Raum immer wieder Welten aufeinanderprallen. Wie lebt es sich eigentlich in so einer Stadt, gegen die selbst Berlin wie eine Kleinstadt wirkt? Was sind Deine besonderen Erfahrungen im Alltag? Wie begegnen Dir die Menschen hier im Vergleich zu Deutschland?

Ulrich Mertin: : Auch in einer 18-Millionen Metropole hat man sein eigenes Dorf als Ruhezone. Mein Dorf ist Cihangir/Beyoglu, was auch so multikulturell und intellektuell wie Kreuzberg in Berlin ist. Istanbul ist eine Stadt, in der unterschiedlichste Strömungen zusammentreffen - kulturell, religiös, politisch, künstlerisch und menschlich - ein Melting Pot. Alles ist von vibrierender Energie durchdrungen. In Istanbul zu leben heißt, ständig in Bewegung zu sein. Körperlich und geistig gibt es jeden Tag neue Herausforderungen, denen man sich stellen muss. Es ist die Stadt der 1001 Möglichkeiten. Wenn man die sprachliche Barriere überwinden kann, wird vieles angenehmer und einfacher. So wie z.B. Handeln auf dem Markt, Fahren mit dem Taxi, etc ☺ Wenn man kommunizieren kann, lassen sich auch Probleme bewältigen. Die Türken sind ein sehr hilfsbereites und Deutsch-liebendes gastfreundliches Land. Istanbul ist nicht die Türkei, sondern in erster Linie eine multikulturelle Metropole, mit den typischen Regeln und Gesetzen. Weil ich mir inzwischen auch die Körpersprache der Istanbuler angeeignet habe, werde ich nicht mehr als Tourist wahrgenommen, trotz meiner blauen Augen und 1,90m Größe.

W. B.: Grenzgänger bist Du ja nicht erst, seit Du zwischen Istanbul und Berlin pendelst und durch Deine künstlerischen Aktivitäten auch häufig in andere Länder kommst, sondern das wurdest Du schon in Deiner Jugend durch den Umzug mit der Familie von Ost nach West. Aber auch musikalisch scheust Du offensichtlich die Festlegung. So hast Du, von der Geige kommend, in Königshofen zunächst eher zufällig Bekanntschaft mit der Bratsche gemacht. Ich erinnere mich noch sehr gut, wie Du während einer Konzerttournee mit Il Capriccio - bedingt durch einen Ausfall im Ensemble - innerhalb von wenigen Tagen von der Geige auf die Bratsche umlernen musstest. Wie hat sich das Verhältnis zwischen Dir und diesen beiden Instrumenten in den folgenden Jahren dann weiterentwickelt?

U. M.: Schon immer habe ich das Bedürfnis gehabt, mein musikalisches und klangliches Spektrum zu erweitern. Meine flexible Lebensgestaltung zwischen 2 Ländern hat mich dahin gebracht auch bei den Instrumenten flexibel zu sein. Ich genieße die künstlerische Freiheit, mich nicht für ein Instrument oder eine

Musikart zu entscheiden, sondern die Vielfältigkeit meines Könnens zum Klingen zu bringen. Mein Spektrum ist nicht nur auf die Geige und Bratsche beschränkt, so lerne ich zur Zeit gerade ein 3. Instrument - die Kabak Kemane, ein in der Türkei und Zentralasien weit verbreitetes Streichinstrument.

W. B.: Eine weitere Grenzüberschreitung ist die zwischen den Musikrichtungen. Deine Auftritte mit der Elektrogeige im Event- und Entertainmentbereich haben ja sogar die Neugierde der Bild-Zeitung erregt, die im April einen Artikel über den deutschen Geiger am Bosphorus veröffentlichte. Aber Dein Herzblut vergießt Du doch eher in der Neuen Musik, ist das richtig?

U. M.: Mein Herz schlägt für Musik. Für mich ist Spezialisierung eine Eingrenzung der Kreativität. Natürlich bin ich in erster Linie ein ausgebildeter klassischer Musiker. In Europa war ich immer schon genreübergreifend musizierend tätig, von Barock, über Klassik bis hin zur Moderne. In der Türkei ist die klassische Neue Musik im Embryonalstadium. Das war der Grund für mich, in Istanbul das 1. türkische Spezialistenensemble für zeitgenössische Musik zu gründen, das Hezarfen-Ensemble. Mit dem Ensemble bieten wir eine professionelle Plattform für türkische Musiker, Komponisten, Tänzer und Electronic Artists, um ihre Musik und Kunst auf höchstmöglichen Niveau weltweit zu präsentieren - bisher ein absolutes Manko im Musikbusiness. (siehe www.hezarfenensemble.com)

Der Begriff „Neue Musik“ beschreibt ja die Musik unserer Zeit. Dazu zähle ich auch Folk-Musik, Elektronische Musik, Improvisation, House- und Clubmusik. Mir geht es in meiner Arbeit vor allem um die Fortführung und Weiterentwicklung der Musik unserer Zeit.

W. B.: Interessant finde ich, dass eine an der BFM entstandene Freundschaft hier auch eine besondere Rolle spielt.

U. M.: Mein Freund und Leidensgenosse Genoel von Lilienstern hat mir die Tür zur Neuen Musik geöffnet.

W. B.: An dieser Stelle wäre eigentlich zu fragen, unter was oder wem Ihr beiden zu leiden hattet, denn so leidend habt Ihr in Kön gar nicht gewirkt. Aber das lassen wir jetzt mal...

U. M.: Genoel hat mir vor neun Jahren einfach ein Solostück für Viola und Elektronik komponiert, so bin ich da freiwillig gezwungen hineingeraten. Mittlerweile ist er ein international gefragter Komponist und wir gehen auch regelmäßig zusammen auf die Bühne. Für mich ist er einer der progressivsten Komponisten unserer Zeit. Vor allem seine Performances mit den von ihm entwickelten Lautsprecher-Robotern werden noch für Furore sorgen.



*Wolfram Bieber
(Mitte) mit seiner
Frau Imke und Uli
Mertin im Gespräch in
Istanbul an einem
der erwähnten
besonderen Orte.
Foto: Wolfram Bieber*

W. B.: Wer die Zeitgenössische Musik-Szene in Deutschland kennt, weiß von den Mühen um die Rekrutierung eines Publikums und die Finanzierung, vor allem in Zeiten der Wirtschaftskrise. Erst recht stelle ich es mir sehr schwer vor, in der Türkei, die ja doch von einer ganz eigenen Musiktradition geprägt ist, Interesse an Neuer Musik zu wecken und dafür auch noch um Gelder zu werben. Bekommt Ihr öffentliche Unterstützung oder finanziert Ihr Euch rein über Firmensponsoring? Betreibt Ihr Pionierarbeit oder haben das andere vor Euch oder gleichzeitig mit Euch gemacht?

U. M.: Das Hezarfen-Ensemble ist mit seiner Arbeitsphilosophie und Zielsetzungen in der Türkei ein absolutes Novum. Unsere Pionierarbeit fängt schon damit an, überhaupt erst einmal Konzertmöglichkeiten für zeitgenössische Musik zu bekommen. Auch muss das Publikum und sogar türkische Musiker langsam an diese Musik herangeführt werden. Deshalb muss sich dieses Ensemble durch seine Konzerttätigkeit und auch pädagogische Arbeit in der Türkei etablieren, um das Interesse und Unterstützung für solche Musik erst einmal zu wecken und sich Gehör zu verschaffen. Es ist daher auch ausgesprochen wichtig, Partner in Europa zu

finden, die das fördern wollen. Deshalb freut es mich sehr, dass wir mit Ensemble Modern und musikFabrik zwei der wichtigsten Neue Musik Ensembles als Unterstützer gewonnen zu haben.

W. B.: Bei Deinem bisherigen Werdegang verbietet sich ja eigentlich die Frage nach langfristigen Plänen. Aber wo siehst Du mittelfristig, also sagen wir in fünf bis zehn Jahren, Deine Zukunft: eher hier in Istanbul, wieder in Deutschland oder ganz woanders?

U. M.: Meine Arbeit als Musiker führt mich sowieso um die ganze Welt. Ich liebe Metropolen und ihre kulturelle und musikalische Vielfaltigkeit. Ich wünsche mir für die Zukunft nicht nur zwischen zwei Städten hin und her zu pendeln, sondern es sollen in den nächsten Jahren noch zwei weitere meiner Lieblingsstädte hinzukommen - Barcelona und Hongkong. Das wäre auch spannend.

W. B.: Lieber Ulli, danke für das Gespräch!

Wolfram Bieber